

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

Bezugspreis monatlich 1,50 Gulden, wöchentlich 0,38 Gulden.
Postbezugspreis 1. November 1923 200.000 M., Schlußjahr frei.
Anzeigen: die erste Zeile 0,30 Gulden, Reklamazeile 1,50
Gulden, Abonnement- und Inseratenaufträge in Polen
nach dem Danziger Tarife.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 261

Mittwoch, den 7. November 1923

14. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, am Spandauer Str. 6.
Telefon: 2945.
Fernsprecher: für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Belohnungs-
bekleidung und Druck 3290.

Deutschnationale Verdrehungstaktik.

Antwort an Herrn „sch“ — von Waldemar Dourouffe.

In der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ vom Donnerstag, den 1. November, werde ich in einem Artikel „Die deutschnationale Front“ wegen meines in der „Danziger Volksstimme“ vom Dienstag, den 30. Oktober dargelegten Standpunktes zur Politik angegriffen.

Der sich von mir auf die Fühnerungen getreten fühlende Artikelschreiber hat als acht Deutschnationaler nicht einmal den Mut, seinen Namen zu nennen. Er zeichnet „sch“, nicht etwa groß geschrieben, nein, in zührender Weichheit ganz klein — s-o-h.

Ich kann es ihm allerdings nicht verdenken, wenn er sich geniert, sich öffentlich als legitimer Vater solcher Produkte zu bekennen, in denen von Geist wenig zu spüren ist. Wenn der Artikelschreiber glaubt, daß auch nur ein einziger von den Arbeitern, Angestellten und Beamten so blöde ist, auf seinen „Lügenkampf“ hereinzufallen, so wird er am Wahltag schon merken, daß es ein Fehler ist, mit einem „nationaldeutschen“ Verstandskasten Wirtschaftspolitik und Stimmenfang betreiben zu wollen.

Wenn der Herr sch — — aber durchaus noch etwas in sein nationaldeutsches Stammbuch geschrieben haben will, so sei es dies:

1. Die Deutschnationale Partei ist gar nicht national. Das Wort „national“ ist nur ihr Arschhändchen, um Wähler anzulocken. Nach der Wahl treiben die Vertreter des Kapitals ihre internationale Interessenpolitik und entpuppen sich als Feinde der Arbeitnehmer und Beamten.

Beweis: Die bisherige Abwälzung der Steuern auf die Arbeitnehmer und Beamten. — Die Lohnbrückerel. — Die miserable Befolgung der mittleren und unteren Beamten. — Die Bekämpfung des Koalitionsrechtes. — Die internationalen Kapitalverflechtungen.

2. Die Deutschnationale Partei weiß gar nicht was „national“ heißt, wenigstens versteht sie nicht danach zu handeln.

Beweis: „National“ heißt Förderung der Interessen der Gesamtheit der Staatsgenossen und die sich hierin zeigende Volksliebe.

Was haben die „Nationalen“ getan? Sie haben sich nicht geschämt, sich auf Kosten ihrer Hypothekengläubiger zu bereichern und ihresgleichen der öffentlichen Armenpflege oder dem Mitleid Wohlthäter preiszugeben! Die Zahlung der zur Bekämpfung der Not erforderlichen Steuern überlassen jene „National-Kapitalisten“ ruhig der arbeitnehmenden Bevölkerung! Auch das ist „National-Ökonomie“! Hat jemand von diesen Nationalen, d. h. Volksfeinden, auch nur einmal an die Einbringung eines sozialen Gesetzes gedacht, das diese Mißstände regelt und die Lasten auf tragbare Schultern verteilt?

Die sozialdemokratische Fraktion will und muß einen fertigen Geiselturm einbringen, der die gesamte Altersversorgung Unbemittelter regelt.

Wir sprechen uns wieder, Herr „sch“, ich werde aufpassen, ob der deutschnationaler Herr sch nicht wird, den egoistischen Trieb Ihrer Partei niederzukämpfen und sich daran zu erinnern, daß sich auch ein Nationaler sozial betätigen kann, wenn er sich über den Begriff und die Aufgabe des Nationalen und der National-Ökonomie klar geworden ist.

3. Die Deutschnationale Partei will das Christentum schützen.

Das ist der wahre Hohn! Die Liebe zum Nächsten haben wir von ihren Parteivertretern in den Zeiten Deutschlands größter Volksnot zu spüren bekommen. Zurückhaltung der Lebensmittel, Wucher, Preissteigerung, Verhungernlassen der Rentner, Kapitalhunger, („Ihr sollt nicht Schätze sammeln“), Kriegshetze.

Man will christlich sein und läßt eigene Volksgenossen verelenden, man will christlich handeln und verböhnt und bekämpft den Pazifismus und die Friedensbestrebungen, man beruft sich auf die Bergpredigt und auf das christliche Wort „Friede auf Erden“ — und geht zum Kriege, ja, man vergreift sich sogar an Mitbürgern.

Wie muß es in dem Hirn eines Menschen aussehen, der aus solchen greifbaren Widersprüchen noch nicht große Parteihetzelei entdeckt hat.

4. Die deutschnationalen Kriegshetzer und Eroberungspolitiker haben Deutschlands Unglück verschuldet.

Beweis: Das deutsche Volk zog in den Krieg, weil ihm gesagt wurde, es handele sich um einen Verteidigungskrieg. Trotzdem jedes Kind schon 1917 fühlte, daß der Krieg für Deutschland verloren war, haben deutschnationale Heer und unverantwortliche, ruhmstüchtige Generale im März 1918 beim Friedensschluß von Brest-Litowsk verhindert, daß der damalige Außenminister v. Kühlmann mit Rußland einen Frieden ohne Gebietsabtretung schloß.

Damals wäre Gelegenheit gewesen, dem Volke und aller Welt zu beweisen, daß Deutschland keine Eroberungen wollte. Damals wäre Gelegenheit gewesen, bei

einem Friedensschluß mit Rußland ohne Gebietsabtretung auch mit Frankreich und England zu einem annehmbaren Friedensvertrag zu kommen. Dagegen wurde das deutsche Volk bis zum Weißbluten zermürbt. Der Zusammenbruch mußte früher oder später kommen. Diejenigen, die des Volkes Kraft überspannt hatten, das waren die deutschnationalen Heer, die in eigener Verblendung ihre Annexionsgelüste befriedigen wollten. Diese Friedenshinterreiber waren die Ursache zur Revolution, sie haben in erster Linie die Schuld an Deutschlands Zusammenbruch zu tragen.

Und nun, Herr „sch“, kommen Sie mit Ihrer Verdrehungstaktik und wälzen die Sünden Ihrer Partei

Reichswehreinmarsch in Thüringen.

Militärdiktatur nach sächsischem Muster?

In der vergangenen Nacht sind die Reichswehrruppen unter General Reinhardt in Thüringen eingetroffen. Von einem Aufmarsch an der thüringisch-bayerischen Grenze, wie angekündigt war, kann jedoch keine Rede sein. Zum großen Erstaunen, ja zur Entrüstung der thüringischen Bevölkerung marschierte die Reichswehr ebenso weit nördlich des Thüringer Waldes auf, als sie südlich des Thüringer Waldes stehen mußte. In der Frühe des Dienstag sind drei Bataillone Infanterie und eine Eskadron Kavallerie in Gotha eingetroffen. Eine der ersten Handlungen dieser Truppe war die Verhaftung eines der Redakteure der kommunistischen Zeitung, ohne daß ein unmittelbarer Anlaß dafür vorlag. Auch wurde sofort nach Hundertschaften und deren Waffen gefahndet, die die Reichswehr vermutete. Nach den ausgetragten Vorposten scheint das Marschziel Weimar zu sein. Nahezu überall hat die Reichswehr sofort Durchsuchungen nach Waffen vorgenommen. Dieser Einmarsch der Reichswehr im Norden statt im Süden Thüringens und das ganze Verhalten der Truppen am ersten Tage, das als ausgebrochen arbeiterfeindlich gekennzeichnet werden muß, obwohl in Thüringen selbst die Ruhe und Ordnung in keiner Weise gefährdet war, hat bei der Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen.

Welche zweifelhafte Rolle auch in diesem Fall die Reichswehr spielt, zeigt ein Schreiben des Generals Reinhardt an die thüringische Regierung. In diesem wird erklärt, daß die Lage in und um Thüringen bedrohlich sei und Reichswehrverhältnisse erforderlich. Es solle in erster Linie gegen die proletarischen Hundertschaften vorgegangen werden. Täglich ließen beim Militärbefehlshaber zahlreiche Siffern der thüringischen Bevölkerung ein, die um Beistand gegen den Terror (!) aller Art durch die proletarischen Hundertschaften bitten. Der Kommandeur der 3. Kavallerie-Division sei daher beauftragt, durch die ihm zur Verfügung gestellten Reichswehrruppen der Thüringer Landespolizei einen festen Rückhalt zu geben und die Auflösung und Entwaffnung der Hundertschaften durchzuführen. Der republikanische Polizeibefehlshaber Müller-Brandenburg, Leiter der Thüringer Landespolizei, ist dem Generalleutnant v. Kasse unterstellt.

Somit steht die Reichswehr Gotha und die umliegenden Ortschaften, um die Auflösung der kommunistischen Hundertschaften durchzuführen. Es wurden kommunistische Führer verhaftet und umfangreiche Durchsuchungen nach Waffen vorgenommen.

Der thüringische Ministerpräsident, Genosse Frölich, ist nach Empfang des vom General Reinhardt an das thüringische Staatsministerium abgetriebenen Schreibens sofort zur Reichswehrführung nach Berlin abgereist. Er verabschiedete sich am Mittwochabend mit dem Reichswehrminister und später mit dem Reichspräsidenten.

Mobilmachung der Gewerkschaften.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände, der Allgemeine freie Angestelltenbund, der Allgemeine Deutsche Beamtenbund und der Deutsche Beamtenbund rufen in einer gemeinsamen Rundgebung ihre Mitglieder und alle übrigen auf dem Boden der Reichsverfassung stehenden Volkstreu auf, sich zum Schutze der Verfassung und der Republik zur Verfügung zu stellen, wie auch die Gewerkschaften selbst ihre Organisationen zur Abwehr bereitzustellen.

Auch das Berliner Polizeipräsidium fordert unbedingt verfassungstreue Männer auf, zur Auffüllung der Reihen in die Berliner Schutzpolizei einzutreten. Die freigewerkschaftlichen Beamten-, Angestellten- und Arbeitergewerkschaften sowie die Sozialdemokratische Partei rufen anknüpfend an die Mitteilung des Berliner Polizeipräsidiums ihre Mitglieder auf, sich der Schutzpolizei zur Verfügung zu stellen.

Weitere Unruhen in Berlin.

Auch im Laufe des gestrigen Tages setzten sich die Ansammlungen und Plünderungen fort. Es wurden wieder besonders Bäckereien und Schlägereien, aber auch Zigarren-, Konfitüren- und Konfektionsgeschäfte geplündert. Das sogenannte Scheunenviertel, wo die Ausschreitungen begannen, ist von einem starken

abwärtigen und der Sozialdemokratie die Schuld aufzuheben. Ihr deutschnationaler Geistesgeist sollte eigentlich dafür bürgen, wenigstens soviel Mut aufzubringen, die eigenen Parteifehler einzugestehen. Sonst bin ich aber mit Ihnen recht zufrieden.

Wenn Arbeiter, Angestellte, Beamte Ihre unsachlichen Ausschreitungen, die nur im Wahlfieber vor Angst ausgeschwittete Perverbitten sind, lesen, so können Sie dessen gewiß sein, daß Sie der sozialdemokratischen Partei einen guten Dienst erwiesen haben. Dafür danke ich Ihnen schon heute.

Ihre Partei wird aus dem arbeitnehmenden Volke keine Anhänger gewinnen, denn die Arbeitnehmer haben ein gutes Gedächtnis für deutschnationale Gräueltaten, dafür aber eine ungeheure Schwäche für den Glauben an die ewige Seligkeit der deutschnationalen Missetäter.

Schutzpolizeiaufgebot abgepferrt. Dafür spielten sich die Ausschreitungen gestern im Westen Berlins, in Charlottenburg ab. Meist handelt es sich um Kotten von 10 bis 20 Mann, die plötzlich in einen Laden eindringen und alles zusammenraffen, um dann wieder zu verschwinden. Die gesamte Charlottenburger Polizei war aufgeboten, und ihr gelang es, größere Plünderungen zu verhindern und in vielen Fällen die Plünderer festzunehmen.

Größere Unruhen spielten sich auch in Moabit ab, wo ebenfalls eine Reihe von Bäckereien und Konfektionsgeschäften ausgeplündert wurde. Am Montag wurden 214, gestern 213 Ruhestörer und Plünderer festgenommen.

Die meisten Geschäfte in Berlin halten ihre Türen auf Grund dieser Vorkommnisse geschlossen. Der antisemitische Charakter der Ausschreitungen kam am gestern wieder in mehreren Fällen klar zum Ausdruck. Gegen die Bewegung soll mit allen verfügbaren Mitteln vorgegangen werden. Falls die zahlreich nicht sehr starke Berliner Schutzpolizei zur Unterdrückung der Krawalle nicht ausreicht, soll auch Reichswehr hinzugezogen werden.

Die sozialdemokratische Stadterneuerungsfraktion in Berlin hat eine Anfrage eingebracht, in welcher der Berliner Magistrat um Auskunft darüber ersucht wird, nach welchen Gesichtspunkten die Preisprüfungsstelle den Brotpreis auf 140 Milliarden Mark für angemessen erklärt habe.

Deutschnationaler Regierungseintritt?

Im Reichstage hielten gestern nachmittags die Fraktionen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten Sitzungen ab, in denen hauptsächlich die Frage behandelt wurde, ob eine Beteiligung der Deutschnationalen an der Reichsregierung möglich sei.

Wenn auch in der Sitzung der Deutschnationalen kein Beschluß gefaßt wurde, so kam doch die Meinung zum Ausdruck, daß eine Beteiligung der Deutschnationalen an der Reichsregierung unter Beibehaltung der gegenwärtigen Regierungsform nur in Frage komme, wenn sie in der Regierung so vertreten wären, daß sie sich durchsetzen könnten. Voraussetzung sei ferner, daß alsbald auch die Zusammenfassung der verschiedenen Regierungen geändert werde.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei saßte zu der Frage keinen Beschluß. Den Blättern zufolge soll innerhalb der Fraktion Meinung bestehen, den Deutschnationalen entgegenzukommen. Die demokratische Fraktion dagegen verhält sich völlig ablehnend gegenüber dem Gedanken, die Deutschnationalen in die Regierung aufzunehmen. Die Fraktionsberatungen über die Fällungnahme der einzelnen Fraktionen untereinander sollen heute fortgesetzt werden.

Separatistenputch in der Pfalz.

Die Separatisten haben am Montag und Dienstag die öffentlichen Beamten in Kaiserslautern besetzt und zwar das Bezirksamt, das Landgericht, die Post, das Bürgermeisteramt, so daß die gesamte Verwaltung in den Händen der Separatisten liegt. Die Bevölkerung ist ruhig. Ausschreitungen sind nicht vorgekommen. Von den Franzosen sind Ansammlungen von mehr als fünf Personen, sowie Umzüge und Demonstrationen verboten. Die Zahl der Separatisten beträgt etwa 300 bis 500 Mann. Die Parteien und Gewerkschaften verhalten sich vorläufig passiv.

Beendigung des Generalstreiks in Polen?

Nach halbamtlichen Meldungen ist es gestern nachmittag gelungen, zwischen der Regierung und der Streikleitung eine Einigung zu erzielen, wonach der Generalstreik, besonders der Eisenbahner- und Poststreik beigelegt wird.

Barfeden, den 5. November 1828.

beimgekommen. Deshalb werden nur die Waren, die vor dem Einbruch des Krieges in den Handel gekommen sind, dem Verkehr der Waren in der Stadt freigegeben. Die Waren, die nach dem Krieg in den Handel gekommen sind, werden dem Verkehr der Waren in der Stadt nicht freigegeben. Die Waren, die nach dem Krieg in den Handel gekommen sind, werden dem Verkehr der Waren in der Stadt nicht freigegeben.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Ein oppositionelles Blatt in Warschau hat zu dieser Kabinettsumbildung sehr richtig bemerkt, daß sie der letzte Versuch der Rechten sei, sich zu behaupten. Man muß freilich hinzusetzen: der letzte legale Versuch. Denn die polnische Rechte steht unter dem Geist, der aus der Ermordung des polnischen Staatspräsidenten durch einen fanatischen Karren eine Heldenthat machte. Welche Früchte dieser Geist bringen wird, wenn die Rechte einmal endgültig den legalen Boden unter sich schwanken fühlt, ist nicht abzusehen.

Die Plack aus Deutschland. Die wachsende Koi in Deutschland treibt viele deutsche Staatsbürger ohne Ausnahme über die Grenze. Die überholmollige Regierung hat deshalb eine verschärfte Vernehmung der barerfügen und insbesondere der schiffenden Gruppe angeordnet. Die Gendarmenstationen wurden verstärkt. Die Bakereien an der Grenze sind heute härter gehandhabt. Zur Ermahnung der aus Deutschland fliehenden überholmollisten hat das Gesundheitsministerium in Sarajewo ein Internierungslager errichtet.

Berlin, den 5. November 1923. Der Reichspräsident
gez. Ebert. Die Reichsregierung gez. Dr. Stresemann.

Schützengarden gegen Fünftageskranz. Am letzten Sonntagabend überfielen in Schwerin (Medelsb. Bez.) neueingeleitete Schwarze-Reichswehr-Eskadron der Artillerie die Gasse auf Alexandrinenhöhe, angeblich um Rache zu üben. Sie umstellten das Tanzlokal, fielen ohne Anlaß mit Reppistichen, Seitengewehren und Gummiknüppeln über die sich dort befindenden Gäste her, wodurch viele schwer verwundet wurden. Die Besten hauchten diese Stinnesknechte, wie in Schwaben schloß man mit Fiskolen auf die fliehenden Gäste.

(G r n r 96001)

[illegible]

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

Erklärung von Gelehrten. Dargestellt durch eine Anzahl von
Lehrern, die ein vorzügliches Europa-Wissen zur eigen-
en Bekämpfung zurückgeführt haben, in die Hände eines
der ersten Gelehrten von Amerika, Dr. Walter Brewster.
Die Rede, nach ein in den Substanten, Tausch auf, verleiht
seiner Bekanntheit. Dr. Brewster hat auch Bücher über
recht, sehr genau solche Fragen waren oft in sein
Hände geraten, und zwar als Aufzeichnungen, keine „ur-
alt“, noch „höflichen Auktoren“. Man kann sie be-
trachten als geistreiche Gedanken, welche in Kraft existieren
und in den Händen über das vorübergehende Amerika sind
man ihre Abhandlungen verstehen als solche Gedichte abge-
geben. Obwohl Brewster erregte auch vor Jahren auf be-
tracht Man in England die beim ersten in ihrer gemeinen
Bekanntheit. Es war ein gutes Stück, und, drei Welt

Das Geheimnis der antiken Möbel. Im Zusammenhange mit der starken Nachfrage nach antiken Gegenständen haben sich die Antiquare allmählich zu Fabrikanten der gesuchten Allertümei' gewandelt. Das beliebteste Mittel, um diese neu angefertigten Antiquitäten mit dem gehörigen Nimbus zu umgeben, besteht darin, daß man die von geschickten Handwerkern angefertigten Möbel in entlegenen Bauernhöfchen unterstellt. Die veränderten Besitzer nehmen keinen Anstand, die Interieurs als Familienhöfe anzupreisen, die sich von Generation zu Generation vererben. Das ehrwürdige Alter wird durch verschiedene Verfahrn noch glaubwürdiger gemacht. Im das Werth des Bohrmwurms vorzutäuschen, braucht man nur auf das betreffende Möbelfstück ein paar Schrotlöcher abzugeben — Sprünge, Risse und andere durch das Alter hervorgerufene Fehler lassen man durch Schläge mit Peilschlägeln herbei. So ist alles vorbereitet, um den sammelwichtigen Viechobem, die auf der Suche nach alten Möbeln die Dörfer geflanowern, Sand in die Augen zu streuen. So kurzem erst zeigte ein verschlagener bretonischer Bauer einen omerkanischen Touristen in seinem Stall eine Truhe, die aus der Renaissancezeit stammen sollte, in Gehalt einer Kisterruthe. Der begeisterte Amerikaner erklärte sich in seine Fremde über den lothbaren Fund sofort zur Zahlung eines hohen Preises und darüber hinaus zur Anschaffung eines neuen Kisterruthe bereit und ließ seinenvergnügt die Truhe über den Ocean verschiften, die kurz vorher in einer Borkade von Paris von einem geschickten Tischler angefertigt worden war.

[illegible]

Die Verhandlung des Achtstundentages.

Zu dem in Deutschland vom Reichsrat verabschiedeten Arbeitszeitgesetz schreibt Genosse Aufhäuser, der Vorsitzende des Afa-Bundes:

Innuiten eines von Gewinnsucht und Spekulation unerschütterlich getragenen Glanzes breiter Volksschichten halten die kapitalistischen Nutznießer nur vor den Zeitpunkt für gekommen, um nach dem bereits vollzogenen Abbau der sozialen Arbeiterüberlegenheit nunmehr als Krönung ihres unsozialen Verfalls den Achtstundentag außer Kraft zu setzen. Die Neuordnung soll sich, wie immer wieder erklärt wird, nur gegen den bisherigen schematischen Achtstundentag wenden, ohne den „Grundgedanken“ vom achtstündigen Normalarbeitszeit aufzugeben. Die vom Reichsrat mit ungewöhnlicher Eile verabschiedete Vorlage zeigt indes erschreckend deutlich, daß der im § 1 ausgedrückte „Grundgedanke“ in den folgenden 15 Paragraphen durch ein Gesetz von schematischen Ausnahmen praktisch aufgehoben werden soll.

1. Der Ausfall an Arbeitsstunden an einzelnen Werktagen kann an den übrigen Tagen der Woche durch eine in ihrer täglichen Durchschnittsdauer unbegrenzte Mehrarbeit ausgeglichen werden.

2. An 30 Ausnahmestagen im Jahre kann der Arbeitgeber ohne irgendwelche Bindung an gesetzliche, behördliche oder tarifliche Bestimmungen eine tägliche Mehrarbeit von zwei Stunden anordnen. Die Betriebsleitung ist „anzuhalten“.

3. Neben tariflich bestimmten Ausnahmen und ohne besondere Genehmigung ist ferner die einseitige Mehrarbeit für Jugendliche und Frauen, die arbeitsfähig für erwachsene Männer zulässig bei Bewachungs-, Reinigungs- und Instandhaltungsarbeiten, bei Arbeiten, von denen die Wiederaufnahme oder Aufrechterhaltung des vollen Betriebs arbeitsbedingt abhängt, bei Arbeiten zum Be- und Entladen von Schiffen, zum Verschieben von Eisenbahnwagen und bei der Beaufsichtigung solcher Arbeiten. Diese 9- bis 10stündige Arbeit ist auch regelmäßig, also das ganze Jahr hindurch, erlaubt.

4. Es erfolgt die mehr als stündige Arbeitszeit durch tarifliche Vereinbarung. Kommt die Vereinbarung nicht zustande, so kann die oberste Landesbehörde die Dauer der Arbeitszeit bestimmen.

5. Soweit keine tarifliche Regelung besteht, kann die Gewerbeaufsicht auf Antrag des Unternehmers eine längere Arbeitszeit widerrufen (das Gesetz setzt keine zeitliche Grenze) verfügen. Neben den Betriebsunterbrechungen durch Naturereignisse genügt als Voraussetzung für diese Anordnung auch eine „andere“ unvorhergesehene Betriebsstörung. Es genügt schon, daß die Gewerbeaufsicht die 9- oder 10stündige Arbeitszeit „im Interesse einer volkswirtschaftlich notwendigen Steigerung oder Verbilligung der Gütererzeugung“ für geboten hält.

6. Selbst in den durch Einwirkung von Sünde, göttlichen Stößen oder sonst gesundheitsschädlichen Betrieben darf aus „Gründen des Gemeinwohls“ vorübergehend eine stündige Arbeitszeit angeordnet werden. Wie lange wird es zum Beispiel aus Gründen des Gemeinwohls erforderlich sein, diese „vorübergehende“ Verlängerung im Bergbau vorzunehmen?

7. Schließlich wird der Achtstundentag aufgehoben in Notfällen. Diesen auch von den Gewerkschaften anerkannten Fällen höherer Gewalt werden aber künftig gleichgestellt: Arbeiten zur Verhütung des Verderbens von Ernteprodukten oder des Mißlingens von Arbeitserzeugnissen.

Die Ausnahme wird zur Regel gemacht. Der § 9 setzt die Grenze der täglichen Arbeitszeit bei Anwendung dieser zahllosen Ausnahmen mit zehn Stunden am Tage fest. Nur in den gesundheitsschädlichen Betrieben soll sie bis 9 Stunden herabgesetzt werden. Abweichen von diesen Betrieben soll aber, wenn eine der angeführten Ausnahmen zutrifft, aus dringenden Gründen des Gemeinwohls auch eine mehr als 10stündige Arbeitszeit zulässig sein.

Alle in der Gesamtwirtschaft, dem Gewerbe oder dem Einzelbetrieb irgendwie denkbaren mit der Gütererzeugung oder -verteilung zusammenhängenden Verhältnisse oder Zustände sind als Grund für eine der vielen Ausnahmen vorzulegen. Es ist undenkbar, daß auch nur ein einziger Arbeitnehmer den Achtstundentag, in den meisten Fällen auch nur den Neunstundentag behalten wird. Jeder Grund, der bisher eine Vermehrung der Belegschaft notwendig gemacht hat, ist künftig nur noch ein Grund für die Verlängerung der Arbeitszeit. Das Meer der Arbeitslosen muß sich katastrophal vermehren. Die unbezahlte Mehrarbeit tritt an die Stelle von gelegentlichen, aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten bedingter Überstundenarbeit. Selbst die von den Gewerkschaften abgeleitete „Möglichkeit des Wirtschaftswachstums“ sind geradezu soziale Idealgesetze gegenüber diesem

Freibrief auf schrankenlose Ausbeutung einer durch Hunger und Elend zermürbten Bevölkerung.

Als letztes Glied in dieser Kette wird zu den regelmäßigen Ausnahmen auch noch ganz allgemein der Begriff „Arbeitsbereitschaft“ gesetzlich eingeführt. Für alle Arbeiter und Angestellten, in deren Beruf irgendwelche zumutbare Tätigkeit besteht (z. B. die Verkäuferin, die auf Grundloft wartet), wird der willkürlichen Verlängerung der Arbeitszeit Tür und Tor geöffnet. Reichen sich hier die Gewerkschaften nicht schon bei den Tarifverhandlungen, so entscheidet der Reichsarbeitsminister. Es ist derselbe Arbeitsminister, der in seiner Begründung von diesem Gesetzentwurf schreibt: „Der Gesetzentwurf lehnt es ab, die Arbeitsbereitschaft dem freien Spiel der Kräfte auszuliefern.“ Diese Bräuterei der Arbeiter und Angestellten wird eine deutliche Verantwortung finden müssen.

Wirtschaft, Handel und Schifffahrt.

Deutsche Lebensmittelzufuhr

Die sich seit dem Einfall der Franzosen in das Ruhrgebiet von Monat zu Monat verschärfende wirtschaftliche Depression hat die Ernährungsfrage der deutschen Bevölkerung erheblich verschärft. Diese Verhältnisse zeigen sich am deutlichsten in dem Mangel an Lebensmittelfuhr nach Deutschland zum Ausbruch, deren abschließende Ergebnisse nun für die Zeit von Januar bis August vorliegen.

Nach diesen Befunden hat die Gesamtzufuhr von Nahrungsmitteln in den ersten 8 Monaten des Jahres auf 24,8 Millionen Doppelzentner gegen 23,6 Millionen im Vorjahr. Das ist ein Rückgang von mehr als 12 Prozent. An ihm ist vor allem die reduzierte Maiszufuhr beteiligt. 1923 wurden noch 337 704 Doppelzentner Mais eingeführt, 1924 nur 230 440 Doppelzentner. Der Maisimport hat sich also um gut 30 v. H. verringert. Für den Rückgang kommen auch in erheblichem Maße die Kartoffeleinfuhr in Betracht. Das Defizit in den Monaten Juli und August an Kartoffeln mußte aus den weizenreichen Vorräten gedeckt werden, da die Handelsstaaten, zum Beispiel Schweden, Estland, Litauen recht unbedeutende Mengen lieferten.

Neben den Kartoffeleinfuhren haben sich auch die Fleischeinfuhren verringert. Das gilt besonders für Fleischschweine, Hammel, Schmelleschaf usw. Dagegen hat sich die Einfuhr von Rindfleisch mit 23 297 Tonnen gegen 23 227 Tonnen im Vorjahr nur wenig verändert. Die Einfuhren von Speck, Schmalz und Rindertalg, die zum größten Teil aus den Vereinigten Staaten kommen, liegen sogar nicht unerheblich. An Speck wurden 21 770 Tonnen gegen 17 219 Tonnen, an Schmalz 77 069 Tonnen gegen 51 877 Tonnen und an Rindertalg 20 787 Tonnen gegen 19 569 Tonnen eingeführt.

Einen starken Rückgang erfuhr der Import von Getreidemitteln. Die Zufuhren von Roggen sanken von 23 695 Tonnen auf 23 919 Tonnen und die von Weizen von 71 080 Tonnen auf 35 870 Tonnen. Der Import von Gerste, Hafer, Hirse, Mais und Zitrone verringerte sich nahezu um die Hälfte, die Tabakeinfuhr von 55 538 Tonnen auf 38 079 Tonnen. Die Zuckereinfuhr sank ganz unbedeutend um 6 008 Tonnen, die Einfuhr von Milch, Butter und Eiern sind kaum noch nennenswert.

Im Gegensatz zu den angeführten Artikeln hat die Hageeinfuhr eine starke Steigerung erfahren. Sie betrug in den ersten 8 Monaten 1923 144 296 Tonnen, 1924 aber 718 295 Tonnen. An Weizen bezog Deutschland 1923 nur 368 171 Tonnen gegen 902 974 Tonnen im vorigen Jahr. An Gerste wurden 151 920 Tonnen gegen 140 357 Tonnen eingeführt. Die Haferzufuhren sanken von 33 649 Tonnen auf 27 978 Tonnen. Die verminderten Einfuhren zeigen ein deutliches Bild der verminderten Nahrungsmittelzufuhr in Deutschland. Und das ist die deutsche Landwirtschaft das Monopol, das sie gehörig ausbeutet.

Die Fenerung in Polen. Wie die Fenerung in Polen in der letzten Zeit gelegen ist, geht aus nachstehenden amtlichen Zahlen hervor: Gegen den Vormonat stieg die Fenerung im Juni um 47,99 Prozent, im Juli um 47,42 Prozent, im August um 72,09 Prozent, im September um 41,88 Prozent, im Oktober um 26,86 Prozent.

Bankrott der Bank in Jugoslawien. Die Belgrader Mercantile Bank hat ihre Zahlungen eingestellt. Ueber die Ursachen dieser aus der jugoslawischen Handelsbank und der Belgrader Hausbank gebildeten Bank liegen noch keine verlässlichen Angaben vor. Die Bankdirektion erklärt, daß die Bank infolge der eingetretenen Stagnation in der Wirtschaft in Schwierigkeiten geraten sei. — Der Münchener Anzeiger der Balkanbank, die infolge von Spekulationen in Dollars die Zahlungen einstellen mußte, hat den von der Bank

beantragten Ausfall als ungenügend abgelehnt. Die Bank soll betragen über 50 Millionen Dollars.

Wirtschaft in Jugoslawien. Im Zusammenhang mit der finanziellen Krise der jugoslawischen Industrie und der Kreditkürzung seitens der Banken hat die wirtschaftsamtliche „Ekonomska Agencija“ eine Umfrage unter den Bankiers über den Bankrott der jugoslawischen Banken durchgeführt. Die Ergebnisse der Kreditoperationen der Banken durch die Notwendigkeit der Finanzierung der Betriebe, Operationen ohne weitere Erhöhung der Emission hervorgerufen sein. Die Warenabnahme ist durch die übermäßige hohen Preise für Industriematerialien hervorgerufen. Die Einschränkung des Kredits soll die Industrie veranlassen, ihre Erzeugnisse zu verarbeiteten Preisen abzugeben, da die bisherigen Preise für die Bevölkerung zu hoch angesetzt worden sind. Eine Verringerung der Zinsen soll nach Ansicht der Bankiers Operationen, sowie nach dem Einfluß der landwirtschaftlichen Steuer durch die Bauern zu erwarten sein. Demnach wird die Staatsbank in diesem Zeitpunkt ihre Kreditoperationen, besonders den Kredit, wieder erweitern.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Der allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1923.

Dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund gehörten im Jahre 1923 49 Zentralverbände an, die zusammen 28 000 Zweigvereine zählten. Die Mitgliederbewegung im Berichtsjahre kann als günstig bezeichnet werden. Im Jahresdurchschnitt zählte der Bund 7 505 000 Mitglieder, darunter 5 013 957 männliche, 1 687 540 weibliche und 1 803 503 jugendliche. Die letztere Zahl ist nicht vollständig, ein Teil der Verbände vermag die Jugendlichen nicht besonders anzugeben. Die Gesamtmitglieder im Vorjahr betrug 7 567 072, sie vermehrte sich um 37 087. Es liegt die Zahl der männlichen Mitglieder um 117 545 und die der weiblichen um 168 499. Von den angeschlossenen Verbänden hatten im Jahresdurchschnitt 16 über 100 000, 7 über 50 000 bis 100 000 und 27 unter 50 000 Mitglieder. Zu der ersten Größenklasse gehören die nachfolgenden Verbände, die die höchsten Mitgliederzahlen aufweisen: Metallarbeiter 1 617 468, Textilarbeiter 724 081, Textilarbeiter 704 893, Eisenbahnarbeiter 569 493, Landarbeiter 555 884, Bauarbeiter 528 428, Eisenbahner 442 062, Bergarbeiter 423 173, Volksgewerkschaft 333 995, Bekleidungsarbeiter 183 200, Landarbeiter 126 885, Schornstein 111 000, Hammer 103 062, und Maschinen 100 927. Von allen Verbänden haben 38 weibliche Mitglieder; bei 9 überwiegt ihre Zahl die der männlichen. Es sind das die Verbände der Bekleidungsarbeiter (61,3), Buchbinder (72,4), Glaser (68,7), graphischen Hilfsarbeiter (67,1), Hausangestellte (67,6), Schneider (69,3), Kürschner (64,7), Landarbeiter (60,3) und Textilarbeiter (60,5). Die in Klammern gesetzten Zahlen zeigen den Anteil an der Gesamtmitgliederzahl im. Der Prozess der Geldentwertung drängte die Gewerkschaften dazu, eine Form der Beitragsfestsetzung zu suchen, die sich automatisch der Steigerung des Arbeitslohns nach dem Papiergeldwert anpaßt. Die Lösung wurde gefunden in der Formel: ein Wochenbeitrag gleich einem Stundenlohn. Bis Ende des Jahres 1923 hatten 28 Verbände faktungsgemäß die Beitragsfestsetzung auf die Höhe eines vollen Stundenlohns normiert und 18 sie in ein bestimmtes Verhältnis zum Lohn gesetzt. Die Vermögensschäden können nur für 41 Verbände mit zusammen 5 565 448 Mitgliedern nachgewiesen werden. Sie betragen für diesen Teil der Verbände am Ende des Jahres auf 3 877 146 792 Mark. Außer den Verbänden, die nicht berichtet, fehlen bei diesem Nachweis die Verbände der Landarbeiter, Maschinen und Metallarbeiter. Ueber den Stand und die Finanzlage der Verbände im einzelnen unterrichten tabellarische Listen, die in dem vom Vorstand des ADGB für 1924 herausgegebenen Jahrbuch enthalten sind.

Goldmine im Hamburger Hafen. Wie die Arbeiter im Hamburger Hafen für die Zeit vom 1. November bis 18. November einschließen, folgende Goldmine vereinbart: Der Lohn der Schiffe wird mit 450 Goldmark — 1/2 des Friedenslohnes (540 Mk.) bemessen. Sämtliche Lohnsätze werden nach der Tabelle vom 20. Oktober im Verhältnis zu dem Schiffermannslohn ebenfalls in Goldmark umgerechnet. Die Arbeitslöhne werden nach dem Verhältnis von 1/2 der Friedenslöhne berechnet. Soweit es möglich ist, werden die Löhne in den verbleibenden auf Goldmark umgerechneten werbenden Lohnsätzen ausbezahlt. Die Auszahlung des Nettobetrags erfolgt in Hamburger Mark, die Umrückung steht nach dem amtlichen Berliner Dollarkurs des Monats erfolgt und eine Goldmark gleich dem 42. Teil eines Dollars auszumachen hat.

Statt Disziplin — Kollaboration! Gegner der Disziplin haben in dem Film einen Helfer gefunden, der ihnen Befehle den lange verlagerten Erfolg jetzt in ihre Hände stellt. Dieser waren alle Bemühungen der Gegner der Disziplin an dem Widerstand der wissenschaftlichen Welt gescheitert, da die Gelehrten einstimmig erklärten, daß weder der Ehrgeiz noch der Ruhm auf den Kollaboration verzichten könne, wenn der wissenschaftlichen Forschung die notwendigen Lebensbedingungen bewahrt bleiben sollten. Jetzt hat der Leiter des Physiologischen Instituts der Pariser Sorbonne, Henri Sanguier, erklärt, daß die Disziplin zu sehr werden vollständig durch die Vorführung von Filmen, die einen typischen Disziplinprotest in allen Schichten hervorrufen, ersetzt werden könne. Es genügt vollständig, zum Zweck der Aufnahme eine typische Disziplin vorzunehmen, so daß es unmöglich sei, diesen Versuch an Hunderten und Tausenden unglücklicher Tiere zu wiederholen. Uebrigens ist dieser Vorschlag auch schon von deutscher Seite gemacht und zum Teil bereits durch unsere medizinalen Disziplin verwirklicht worden.

Ein Röhrenstempel in Neuseeland. Der Tunnel von Otrava auf Neuseeland, der die Länge von 8 1/2 Kilometer hat, ist jetzt vollständig in Gebrauch genommen worden. Das Bohren des Tunnels, der die Schichten der Insel durchdringt und die Ost- und Westküste der Südinsel miteinander verbindet, bedeutet einen Meilenstein in der Entwicklung dieses Landes. Die Jäger, die durch den Tunnel laufen, sind die ersten elektrischen Lokomotiven auf Neuseeland, und der Tunnel, der im Tunnel zu überwinden ist, besteht aus 11, wozu auch besonders gebaute Maschinen verwendet werden. Der Tunnel, der in den massiven Stein hineingepreßt wurde, hat eine gewaltige Arbeitsleistung erfordert; hauptsächlich wurde die Anlage durch große Wassermassen bewirkt.

Wirtschaftliche Behandlung der Tuberkulose. Die Ärzte des St. Mary-Krankenhaus zu Hoboken in den Vereinigten Staaten haben bemerkenswerte Erfolge mit der Behandlung der Lungentuberkulose durch Elektrizität erzielt. Das Verfahren besteht darin, daß mittels Platten, die auf Brust und Rücken des Kranken angebracht werden, ein hochfrequenter Wechselstrom durch die Lungen geleitet wird, der ein Aufbrechen der Tuberkeln verursacht. Mehr als 30 Kranken, die sich schon in den letzten Stadien befanden, sollten dadurch auf den Weg der Besserung gebracht worden sein. Das Verfahren, das zweimal täglich wiederholt werden muß, stellt keinen Erfolg der gewöhnlichen ärztlichen Behandlung dar, sondern ist nur eine wichtige Ergänzung der anderen angewendeten Mittel.

Betrügerische Grenzleistungen.

Leichte Arbeit der litauischen Goldschmäger.

Wie leicht gemachten Geldes ist der Goldschmäger gemacht wird, zeigt der jetzt aufgedeckte Fall der Rotenfeldung in Litauen. Folgende interessante Einzelheiten werden darüber berichtet:

Zum Herrschen des Geldes hatten sich mehrere Personen zusammengeschlossen. Die Hauptperson war ein Willi Miniot aus Jurgitten. Bereits im Mai 1923 hatte Miniot mit der Buchdruckerei Parfus in München eine Korrespondenz angeknüpft. Er wollte die Verstellung von 10 000 Lit in Münchener Reichsmark. Die vorgenannte Druckerei ging darauf nicht ein, sondern verlangte eine größere Verstellung. Darauf beistellte Miniot 100 000 Lit. Auch jetzt wollte die Druckerei die Verstellung nicht übernehmen. Schließlich ging sie doch darauf ein und verlangte die Lieferung einer noch nicht im Verkehr gewesenen Banknote und für den Druck der Banknoten 50 Millionen Reichsmark. Das waren nach dem damaligen Kurs etwa 500 Dollar. Miniot hatte zu damaliger Zeit nicht so viel Geld übrig. Die Verstellung wurde daher auf spätere Zeit verlegt.

Nun suchte Miniot einen Kompagnon, der sich daran beteiligen sollte. Er fand diesen in einem gewissen Heide aus München. Dieser war jedoch unbemittelt und die Verstellung konnte daher noch nicht gemacht werden. Beide versuchten jetzt noch mehr Interessenten aus Groß-Litauen heranzuziehen und fanden den Kaufmann Deimiks in Kenstadt, welcher gern daran teilnahm. Deimiks hatte ebenfalls nicht die nötigen Finanzen. Er vermittelte daher angeblich zu Handelszwecken eine Anleihe aufzutreiben und versprach hohe Zinsen zu zahlen. Da jeder keine Verhältnisse genau kannte, gelang es ihm nicht, das nötige Geld zu beschaffen. Schließlich ist es doch dem Deimiks gelungen, 50 Dollar von einem gewissen Vertulinskis geliehen zu erhalten. Er übermittelte das Geld sofort an Miniot.

Die 50 Dollar reichten aber immer noch nicht aus, um den Druck der Banknoten bezahlen zu können. Die Verstellung wurde daher wieder auf spätere Zeit verlegt. Nachdem nun weitere vier Wochen verstrichen waren, lernte Deimiks einen reichen Kruppischen Solik kennen. Nunmehr haben alle vier Personen die Arbeit begonnen. Denn es ihnen auch schwer war, genügend Geld zusammenzubekommen, so haben sie doch schließlich 127 Dollar, welche sie durch Verkauf von Vieh auftrieben, zusammengebracht. Miniot reiste nun mit dem Geld nach München. Jetzt verlangte die Buchdruckerei Parfus für den Druck der 100 000 Lit Banknoten 24 Milliarden Reichsmark. Da nun inzwischen

der Kurs der deutschen Reichsmark sehr tief gesunken war, so waren die 127 Dollar völlig ausreißend.

Außerdem verlangte nun die Buchdruckerei Vorfahrung einer amtlichen Bescheinigung, daß Miniot berechtigt sei, die Verstellung zu machen. Als Miniot nun wieder zurückgekommen war, beistellte er seine Kompagnen zu seiner Wohnung, um zu beraten, wie man am besten die verlangte Bescheinigung beschaffen konnte. Sie beschloßen eine von dem Reichsamt in Litauen ausgesandte Fahrkarte für die hiesigen. Nach ihrer Ansicht war diese Bescheinigung, welche den Stempel und die Unterschriften trug, vollständig ausreichend, da in München doch niemand den Text lesen könne. Nach einigen Tagen erhielten sie den Bescheid, daß die Bescheinigung in demselben Sinne ausgefertigt werden solle.

Es wurde nun der Bescheid gefaßt, selbst eine Bescheinigung auszustellen. Um die Bescheinigung glaubhafter zu machen, sollte dieselbe mit einer Schreibmaschine geschrieben werden. Deimiks erfuhr, daß ein aus Amerika zurückgekehrter Maxas Vorherrscher eine Schreibmaschine mitgebracht habe. Er begab sich zu Maxas Vorherrscher und sagte, daß er bei einer deutschen Firma Zigaretten bestellen wolle. Eine solche Bestellung müsse aber „lauber“ mit einer Schreibmaschine geschrieben werden, daher bitte er ihn, ihm hieran seine Schreibmaschine zu leihen. S., der von nichts ahnte und außerdem nicht bemerkt verstand, schickte auch dies. S. schrieb nun die Bescheinigung mit folgendem Inhalt:

„Hiermit wird Willi Miniot ermächtigt, litauische 50-Centbanknoten drucken zu lassen.“

ges. Präsident Simonaitis.“

Die Unterschrift wurde von Heide vollzogen. Der aufgesetzte Stempel trug außer dem litauischen Wappen die Aufschrift „Amtsdrucker des Reichsbezirks“. Diese Bescheinigung schickte sie an die Buchdruckerei ab.

Nach einer Zeit bekam Miniot aus der Druckerei eine Probebanknote gefertigt. Einige Tage später fuhr Miniot wieder nach München. Er fand dort bereits 40 000 Lit an der Hand, welche er als 100 000 Lit mitbrachte. Einige Tage später sollte er auch die restlichen 60 000 Lit ab. Heide fuhr bis Litauien entgegen und beide haben dann das Geld in einem Kahn über die Memel geschmuggelt. Am besten gelang es ihnen, das Geld auf den Märkten in Sendern und Kenstadt für Vieh und Leinsamen auszugeben. Bei der bei Heide Ratgeber: Durchsuchung wurden nur für 60 000 Lit 50-Centbanknoten beschlagnahmt. Es ist ihnen also in zehn Tagen gelungen, für 40 000 Lit 50-Centbanknoten umzuwandeln.

A. & W. Wojan, Schiffswerft

Danzig-Troyl
Telefon 1647

Schiffbau :: Maschinenreparatur

Handels- u. Transport-Gesellschaft Danzig a. S.

Fernsprecher 2303 u. 6349 Danzig-Langfuhr Pommerische Chaussee 5

Eisen- und Eisenwaren-Großhandlung

Stab-, Band-, Formeisen, Bleche, Röhren, Fittings :: Draht, Drahtstifte, Kurzwaren aller Art :: Haus- und Küchengeräte, Emaille-Waren

Reserviert für Oikos

Metallhütte

Aktiengesellschaft

Danzig, Hopfengasse 74

Telegr.-Adr.: Metallhütte
Fernspr. n. 78, 6463, 2006
Reichsbank - Giro - Konto

Hersteller
von

Raffinadekupfer
Lagermetallen
raffin. Weichblei

und ähnlichen

Metalllegierungen

in allen geforderten
Zusammensetzungen

„Polbal“

Polko Baitykie Towarzystwo Handlowe i Transportowe G. m. b. H.
Danzig, Breitgasse 22/23
Telegraph-Adresse: „POLBAL“
Tel.: 3255, 3960, 3961, 3962 5422,
Eigene Kalspelcher sowie große Läger für Holz, Stöck- u. Massengut

Max Weichmann

Gegründet 1876

Spedition

Gegründet 1876

Niederlassungen: Mysłowitz, Ratibowitz, Chorzow, Hindenburg, Borsigwerk, Beuthen, Sobnitz, Fraustadt, Leszno, Stenisch, Danzig

==== Holzspedition =====

H. Lenczat & Co. G. m. b. H.

Tel. 3677, 5587, 5588 Danzig, Elisabethwall 9 Tel.-Adr.: Lenczat
Danzig-Flundlinie, Schiffsmakler, Refraktionsagenten, Speditoren

Erfurth & Gillis

G. m. b. H.

Danzig, Pfefferstadt 1

Telegr.-Adr.: Erfurth - Telefon 5936, 5434

Das führende Engros-Haus
des Ostens

für Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehör-
teile, Kleinkraftwagen, Einbaumotoren ::

Eigenes neues Geschäftshaus Familienpassage 14
im Hinterhof

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Warteschutz!

Ohne Gewähr!

(G)IL

Danziger Fernverkehr

Danzig - Gdingen - Neustadt										
Danzig	ab	4:25	5:30	7:05	9:00	11:00	12:35	5:45	7:00	9:00
Zoppot	ab	4:40	5:45	7:20	9:15	11:15	12:45	6:00	7:15	9:15
Gdingen	an	5:10	6:15	7:50	9:45	11:45	1:00	6:30	7:45	9:45
Neustadt	an	5:40	6:45	8:20	10:15	12:15	1:30	7:00	8:15	10:15
Neustadt - Gdingen - Danzig										
Neustadt	ab	5:40	6:45	8:20	10:15	12:15	1:30	7:00	8:15	10:15
Gdingen	ab	5:55	7:00	8:35	10:30	12:30	1:45	7:15	8:30	10:30
Zoppot	an	6:25	7:30	9:05	11:00	13:00	2:15	7:45	9:00	11:00
Danzig	an	7:00	8:05	9:40	11:35	13:35	2:45	8:20	9:35	11:35

W. Jedwab

Samen- u. Getreide-Großhandlung

Hundegasse 45 · Tel. 6926, 6962

L. D. Goldfarb

Telephon 6873 · DANZIG · Hopfengasse 47
Kleesaaten und Hopfenexport

Ludwig Honig, Danzig-Langfuhr

Brunshöfer Weg Nr. 1a
Telephon 3721 / Telegr.-Adr.: Dabingo

Dampfsäge-, Hobel- u. Spundwerk
Holzgroßhandlung :: Export u. Import

Danzig-Olivaer Maschinenfabrik und Dampfägewerk

Aktiengesellschaft

Tel.-Adr.: Maschinäge OLIVA Telefon: Oliva Nr. 46
Stadtbureau: DANZIG, Fraucengasse 35, Telefon: Danzig 6998

Spezialfabrik für landw. Maschinen und Geräte
Modernes Dampfägewerk mit großen Lagerplatz u. Gleisanschluss
Holz-Import Holz-Export

H. Berneaud

DANZIG

Königsberg · Stettin

Telegr.-Adresse: Berneaud Danzig

Telephon Nr. 40, 3340

Gegründet 1868

Marcus Becker

Werkzeuge :: Maschinen :: Transmissions :: Pumpen :: Hebezeuge

Danziger Schifffahrtskontor G. m. b. H.

Danzig Maritime Agency Co. Ltd.

Schiffsmakler, Bekachung u. Spedition, Lagerung, Verballungen
Spezialität: Holzverfrachtungen.

Telegr.-Adresse: DANZIG, Poggenpohl 66 Tel.: 5024, 5025
Navigation Touristik Danzig - Amsterdam, Kopenhagen, Aarhus sowie nach
belgisches, französisches und englisches Flotten.

Herings- Import und Export

Holzspedition

Tel.-Adr.:
Holzspedition
Telefon
300, 347, 347.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

DANZIG
Langemarkt
33-34

Eigene große Lagerplätze und Schuppen an der Weichsel gelegen,
übernimmt die Spedition See-, Fluß- u. bahnwärts ländlicher auf dem Bahn- u.
Wasserwege eintreffend Hölzer, sowie die sachgemäße Einlagerung auf eigenen
großen, mit Bahnanschluß versehenen Plätzen im Freien und in Schuppen.

Sieg & Co. G. m. b. H.

Reederei :: Schlepp- und Leichterbetrieb :: Bunkerkohlen
Frischwasserlieferung an Seedampfer

Curt Wolter

DANZIG, NEUGARTEN 1
TELEPHON-ANSCHLUSS NR. 7488

Grubenholzhandlung und Waldgeschäft

Danziger Holz-Kontor

Aktiengesellschaft

Milchkannengasse 28-29

Westpreussische Vulkanisier-Anstalt und Gleitschuh-Fabrik

Inhaber: WILHELM REDDNER
Danzig, Breitgasse Nr. 24
Fernspr. 2339 u. 6022 - Tel.-Adr.: Gleitschuh

Spezialhaus für Automobil-Bereifung und
sämtliche Zubehörteile.

HANDELSHAUS B. KRYGIER

Zentralbureau: Warschau, Hortensja 6
Filiale Danzig, Am Jakobstor 5/6
Telefon Nr. 1318

Waldexploitation
Holzindustrie und Holzexport

H. Thalberg & J. Rubinowitch

IMPORT :: EXPORT

Reis, Mehl, Kaffee, Tee, englisch u.
amerik. Kakaoapulver, Chemikalien
Danzig, Melzerstraße Nr. 4, Telephone 75 u. 5935
Telegramm-Adresse: LONDEXPOCO

Henry Johansen, Rydten & Co. A.-S.

Danzig, II. Damm 18
Fernspr.-Anschluß 1962
Telegr.-Adresse: JOTUN

Export von englischem Schnittmaterial

Anruf 7095

Danziger Siemens ^{gesellschaft} Automobil-Reparatur-Werkstatt
Langfuhr
Marienstraße 22a

Danziger Nachrichten.

Frauenversammlung der V. S. P. D.

In ganz besonderem Maße wenden sich die bürgerlichen Parteien bei ihrer Wahlagitatio an die Frauen, in der Hoffnung, hier im Ersten Schritt zu können. Man spekuliert auf die politische Unerschlossenheit vieler Frauen. Das aber die struppellose Wirkmacht der bürgerlichen Parteien bei den Arbeiterfrauen wirkungslos ist, bewies die gestrige Frauenversammlung der V. S. P. D. im großen Saale des Westspessels. Genossin Juchacz-Verlin, den Danziger Frauen aus früheren Vorträgen in guter Erinnerung, sollte über das Thema „Die Frau und der Wahlkampf“ reden. Die derzeitigen politischen Verhältnisse im Reich machten es aber der Genossin Juchacz zu ihrem größten Bedauern unmöglich, nach Danzig zu kommen. In ihrer Stelle sprach Genossin Moskowsky zu den zahlreich erschienenen Frauen. Sie erinnerte daran, daß in den vergangenen Monaten die Danziger Arbeiterfrauen sich wiederholt im Westspesselsaal versammelt hätten, um ihre Stimme gegen die Wirtschaftspolitik des Senats zu erheben. Damals forderten die Frauen bessere Ernährungsmöglichkeiten für ihre Kinder, genügen Milch für Säuglinge, ausreichende Unterbringung der Arbeiterkinder, Verbilligung des Brotes und der Kartoffeln. Der Senat beachtete diese Bedürfnisse nicht und ließ keine volksverderbliche Politik fort. Mit der bisherigen Wirtschaftspolitik zum Schaden der Angehörigen und Arbeiter müsse endlich Schluss gemacht werden. Der 18. November biete Gelegenheit dazu. Rednerin betonte, wie notwendig es ist, daß die Frauen sich mit der Politik beschäftigen: die Frauen haben die gleichen Pflichten wie die Männer und deshalb Anspruch auf die gleichen Rechte. Sie wies auf die wichtige Stellung der Frau in der Kindererziehung hin, schilberte, wie groß die Last der erwerbstätigen Frauen ist. Vier Jahre habe die Frau unter der Wirtschaftspolitik der bürgerlichen Parteien gelitten, gegen die die Sozialdemokratie in aller Schärfe gekämpft habe. Erst jetzt ist die Reform der Währung durchgeführt worden, die die Sozialdemokratie schon immer mit Nachdruck gefordert habe. Gerade die Feindnationalisten hätten die Währungsreform sabotiert. Dann wandte sich Genossin Moskowsky der volkseigenen Tätigkeit der bürgerlichen Blöcke im Wahlkampf zu. Sie gab ein anschauliches Bild davon, wie alle Anträge der V. S. P. D. zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Bevölkerung, insbesondere in der Ernährungsfrage, von den bürgerlichen Parteien niedergestimmt wurden. Auch die bürgerlichen wirtschaftlichen Abgeordneten beteiligten sich daran. Jetzt vor der Wahl will niemand die Verantwortung für diese Taten übernehmen. Jetzt werde den Wählern alles mögliche versprochen. Die Frauen dürften sich von diesen Wahlversprechungen nicht einfangen lassen. Wie wenig ernst diese Versprechungen seien, bewies schon die geringe soziale Fürsorge für alle Notleidenden. Tausende Invaliden der Arbeit litten bitteren Hunger und gingen langsam zugrunde. Hier könne der Staat sein warmes Herz für die Notleidenden zeigen. Wenn man aber die zahlreichen Bettler auf den Straßen beobachte, könne man feststellen, daß nur die werktätige Bevölkerung ein Herz für diese Unglücklichen hat. Eine Million Mark Monatsrente sei diesen Opfern der Arbeit ausbezahlt worden. Die Sozialdemokratie verlangt, daß der Lebensabend dieser Invaliden menschenwürdig gestaltet wird. Sie verlangt, daß die Arbeitslosenunterstützung so geregelt wird, daß nicht jede Arbeitsunterbrechung gleich Hunger und Not zur Folge hat. Für einen intensiven Wohnungsbau werde die Sozialdemokratie eintreten, damit endlich der schreckliche Wohnungsmangel eine Binderung erfahre. Zum Schluss ihrer Ausführungen betonte Rednerin die Notwendigkeit, daß Frauen des werktätigen Volkes im Parlament die Interessen ihrer Mitmenschen vertreten. Deshalb müsse jede Frau am Wahltag ihre Pflicht tun. Auf jede Stimme komme es an! Die Frauen sollten sich all der Ungerechtigkeiten, die ihnen in den letzten vier Jahren widerfahren sind, erinnern, und am 18. November, Schulter an Schulter mit den Männern, der Bitte Gehör ihre Stimme geben.

Als zweiter Redner sprach Abg. Moskowsky, der in ausführlicher Weise die fortschreitende lange Unterdrückung und Anrechnung der Frau schilberte. Erst wenn man diesen Entwicklungsstand würdige, könne man verstehen, was mit der Gleichberechtigung der Frau erkämpft worden sei. Redner schilberte dann, wie der Kapitalismus die billige weibliche Arbeitskraft ausnützt. Während des Krieges habe die Frauarbeit den Höhepunkt erreicht. In immer härteren Mäßen drängen die Frauen in Berufe ein, die früher nur männlichen Arbeitskräften vorbehalten waren. In das Handwerk, bei den Behörden, in künstlerische und geistige Berufe dränge die Frauarbeit immer mehr ein. Das Unternehmertum reihe jedoch auf dem Standpunkte, daß die weib-

liche Arbeitskraft geringer zu bezahlen ist. Demgegenüber verlange die Sozialdemokratie gleichen Lohn für gleiche Leistung. Einzelnen Gewerkschaften sei es gelungen, gleichen Lohn für Mann und Frau durchzusetzen. Redner forderte die Frauen auf, selbst für ihre Gleichberechtigung im Wirtschaftsleben und in der Politik einzutreten. Es dürfe nicht wieder vorkommen, daß die bürgerlichen Parteien mit Hilfe der weiblichen Wähler an Macht und Einfluß gewinnen. Die letzten vier Jahre hätten deutlich gezeigt, wie wenig die bürgerlichen Parteien ihre Versprechungen gehalten haben. Gerade den Frauen habe die Senatspolitik das Leben unerträglich gemacht. Daraus sollten sie die Lehre ziehen und am 18. November entsprechend handeln.

Als erste Diskussionsrednerin sprach die kommunistische Abgeordnete Frau Doebl. Da sie sich sehr weitläufig mit der deutschen und russischen Revolution beschäftigte, war die für alle Diskussionsredner festgesetzte Redezeit von zehn Minuten schnell vorüber. Trotzdem wollte Frau Doebl weiterreden, wurde jedoch vom Vorsitzenden daran gehindert. Dem Leiter der Versammlung, Gen. Prosen, blieb schließlich nichts anderes übrig, als die Versammlung nach einem kurzen Schlusswort zu schließen.

Die Entlohnungsverhältnisse in der Landwirtschaft.

Am Sonntag, den 4. November, waren die Landarbeiter der freien Gewerkschaft zu einer Konferenz zusammengekommen, um Stellung zur Neueinstellung der Löhne zu nehmen. Die Löhne der Landarbeiter, die nach Roggenmengen bemessen, sind sehr unbillig geworden; trotzdem wollen die Arbeiter von einer Verhandlung auf Einführung von Mindestlöhnen, in Gulden umgerechnet, nichts wissen. Die landwirtschaftlichen Arbeiter wollen von ihren Profitten, die sie bisher gemacht haben, nichts abgeben. Der Arbeiter soll in erster Linie unter den Preisverhältnissen leiden. Bleibt es bei der deutschen nationale Abgeordnete und wieder: Das ist Gebot.

Der Arbeitgeberbund des Kreises Danzig-Schöge mit seiner gelben Freundschaft lehnt es überhaupt ab, mit den drei Arbeiterorganisationen zu verhandeln, weil der Landbund Höhe andauernd glaubt, dann nicht das gette Programm durchführen zu können. Der Schlichtungsausschuss soll am Donnerstag entscheiden, ob die Herren Landbesitzer auch noch mit Arbeitervertretern verhandeln müssen.

Eine allgemeine Empörung herrscht schon seit längerer Zeit über die Ausbeutung der Arbeiter durch die Müller auf dem Lande. In letzter Zeit werden von einem Zentner Roggen oder Weizen bei Ausmahlung 15 bis 20 Pfund abgenommen als Mahllohn. Es sollen sogar noch größere Mengen von einem Zentner abgenommen werden. Diese Mißstände gibt die Müllerinnung an. Die Landarbeiter verlangen, daß der Senat mit dieser Ausbeutung ein Ende macht und dieses System durch Verordnung aufhebt. Es darf bei der Wertbeständigkeit des Geldes nur ein angemessener Mahllohn in Bargeld angesetzt werden. Ein dementsprechender Antrag ist vom Landarbeiterverband an den Senat gerichtet.

Der Kampf um die Existenz für die Landarbeiter tritt jetzt in ein neues Stadium. Er verlangt, daß jeder Arbeiter sich einreißt in die wirtschaftliche Kampforganisation. Landarbeiter! Vorwärts immer, rückwärts nimmer! R. Reiberg, Abgeordneter.

Der Verführung erliegen.

Durch den unheilvollen Einfluß eines Verbrechers wurde eine Familie, der der Zimmergehilfe Werner B. angehört, in tiefe Verstrickung verwickelt. Der junge Mann hatte einen Arbeiter Friedrich Blasse kennengelernt, der verschiedene Vergehen und Verbrechen wegen vorbestraft ist. Blasse reiste dem Verführer vor, daß es nicht schwer sei, sich an gewissen Orten, an denen ein starker Verkehr herrsche, durch Diebstahl und Landstreicherei Geld zu verschaffen.

Am 14. September gingen beide von Danzig zu Fuß nach Oliva und nahmen zunächst vor einem Kinotheater Aufstellung. Dort hielten sie sich aber nicht sicher und begaben sich nach dem Bahnhof. Hier war gerade ein Zug angekommen. Blasse bezeichnete diese Gelegenheit als besonders günstig, verließ dann den jungen Menschen und begab sich in das Innere des Bahnhofgebäudes, um den Erfolg der Tat zu beobachten. Der Verführer wartete ab. Als eine Geschäfts-inhaberin aus Oliva den Bahnhof verließ, folgte sie B. auf sie und entriß ihr eine Geldbörse, die sie unter dem Arme trug. Die Tasche enthielt 20 Dollar und eine größere Summe in deutscher Reichsmark. Der Überfallene schrie sofort Alarm. Der jugendliche Übeltäter verlor die Fassung und ergriffen wurde aber festgenommen. Die Tasche konnte der Eigentümerin wieder ausgestellt werden.

B. und B. hatten sich jetzt vor Gericht zu verantworten. Das Stille der Richter zu der Zeit war, wurde durch die Verhandlung bewiesen. Der Gerichtshof befand, daß er in diesem Falle die jungen Menschen an der Tat, die an Straßenraub grenzte, verurteilt habe, sowie ferner den Landstreicherei, daß er wiederholt vorbestraft ist, und verurteilte ihn daher zu zwei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf die Dauer von vier Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Verführer kam mit einem Jahr Gefängnis davon. Auf die Bitte seiner Mutter hin wurde er einstweilen auf freien Fuß gesetzt.

Fahrplanänderungen im Vorortverkehr.

Danzig-Danzig. 600 W, 1200 W, 1240 W, 200 W, 300 W. Ab Danzig: 640 W, 700 W, 1220 W, 100 W, 240 W, 300 W.

Danzig-Neufahrwasser. Ab Danzig: 1204 T, 1204 W, 540, 640, 640, 700 W, 800, 900, 1100, 1200, 1200 W, 300, 400, 540, 640, 740, 840, 900, 1000. Ab Neufahrwasser: T 220, 420, 520, 640, 640 W, 700, 800 W, 900, 1000, 1200, 1240, 150, 200 W, 300, 400, 540, 640, 740, 840, 900, 1000, 1100.

Danzig-Pranitz. Ab Danzig: 412, 420 W, 500, 520 W, 640 W, 800, T 1000, 1200, 140, 200, T 310, 400 W, 410, 620, T 820, 920, T 1000. Ab Pranitz: 420, 520 W, 610 W, 710, 810 W, 900, 1000, T 1100, 1200, T 300, 400, 410, 600, 700, 900, T 940, T 1100.

Danzig-Joppot. Ab Danzig: 1240, 1240 W, 540, 540 W, 540, 640, 640, 700 W, 800 W, 700 W, 740, 800 W, 800, 900 W, 1000, 1100, 1200, 1200 W, 300, 310, 310, 310, 310, 410, 400 S, 440, 510, 540, 540 S, 600, 620, 640, 720, 720 S, 720, 800, 820, 820 S, 910, 1000, 1020, 1020, 1100. Ab Joppot: 240, 420, 500 W, 520, 610 W, 640, 640, 700 P, 710 W, 730 W, 730 W, 800 W, 800, 840, 840 W, 910, 900 W, 1000, 1100, 100, 130, 130, 210, 230 S, 250, 310, 340, 400 S, 410, 430, 430, 510 S, 540, 540, 610, 620, 640, 620 S, 720, 720, 740, 810 S, 820, 840, 920, 940 S, 940, 1040, 1040 S, 1120, 1120, 1120.

Auf fremdem Gebiet gejagt. Der Fester Jowitt aus Oberbischau hat dort einen Teil der Jagd gepachtet, der sich an einer besonders schmalen Stelle zwischen zwei fremden Jagdgebieten befindet. Eines Tages fand ein Förster auf einer der dem J. nicht gehörenden Flur eine größere Hinde und Anzeichen dafür, daß dort ein frisch geschossener Rebhuhn ausgebeutet worden war. Kurz vorher hatte ein Besitzer in der Nähe des Jagdterrains mehrere Schüsse fallen hören. Da die Vermutung bestand, daß J. den Rebhuhn auf fremdem Gebiet erlegt habe, so hatte er sich wegen unbefugten Jagens vor Gericht zu verantworten. Er behauptete, daß er den Hahn von einem Baum aus auf seinem eigenen Gebiet geschossen habe und von dort gleich fortgeschafft habe. Die Beweisführung sprach jedoch gegen ihn. Wegen unbefugten Jagens auf fremdem Gebiet wurde er zu einer Geldstrafe von 100 Gulden verurteilt und außerdem auf Einziehung des zu der Jagd benutzten Gewehrs erkannt.

Die Teufelskrankheit. In Amerika ist eine neue Krankheit aufgetaucht, die den Namen „Teufelskrankheit“ bekommen hat. Man hat ihr den Namen „Teufelskrankheit“ gegeben, obwohl sie mit der ersten Grippe nichts zu tun hat. Der Sommer der Grippe in Washington. Sie überfällt den gesunden Menschen plötzlich und zeigt vom ersten Augenblick an Symptome, die sofort eine einwandfreie Diagnose gestatten. Sie geht mit Schüttelfrost und Schüttelfrost ein, dem sich Kopfweh, Schwindelanfälle und Erstickungsbeschwerden anschließen. Bemerkenswert ist, daß die Angefallenen des Unterleibs nicht werden, so daß die Verdauung ungestört bleibt. An sich ist die Krankheit von geringerer Bedeutung; sie verläuft nie tödlich, hinterläßt keine Nachwirkungen und ist in höchstens vier Tagen überstanden. Sie befiel fast ausschließlich Personen unter 20 Jahren.

Wasserstandsberichte am 7. November 1923.

	5. 11.	6. 11.	7. 11.	8. 11.
Zemichorl	+1.28	+0.94	+1.02	+0.98
Worichau	+1.66	+1.28	+1.02	+0.97
Plock	+1.31	+1.05	+1.20	+1.14
Thorn	+1.13	+1.09	+2.42	+2.58
Köln	+1.06	+1.03	+2.68	+2.80
Brandenburg	+1.08	+1.03	+2.68	+2.80
Brandenburg	+1.24	+1.20	+2.68	+2.80

Radioimmung.

Von John S. Allen. Einzige berechnete Übertragung von Stefan I. Klein.

Ich bin beständig krank. Habe Nerven. Neben meinem Bett das Radio. Und ich lausche. Drehe den niedrigen Schallapparat. Konzerte in New York. Ein Prud und ich höre auch schon die Musikanten von Los Angeles. Brauche bloß den Handhebel umzudrehen und der Apparat fängt auch schon Chitans Melodien auf.

Sonderbar... und trotzdem ist einfach das Ganze. Ich lege im Bett und bin dennoch mit der ganzen Welt verbunden. Durch dieses niedrige Neb. Sieht du, denke ich, dies ist die menschliche Zivilisation.

Dann nehme ich die Zeitung zur Hand. Komplimenten auf dem Balkan, andauernde Verklärung der deutsch-französischen Beziehungen. In Spanien gelangen die Faschisten an die Macht und werden gegen die Eingeborenen „energisch“ vorgehen, in New Jersey blutige Zusammenstöße zwischen dem Al - Alur - Klan und dem Volk, in Carolina sind Ausbeutungen an der Tagesordnung, in den Südstaaten haben an Stelle der Präzedenzfälle die „Rechtsverletzungen“ der Polizeiverfahren neue Methoden ausgeheckt: das Opfer wird mit nachtem Rücken an einen Baum gebunden, mit Dornen beschwert und den Wunden preisgegeben, oder in einen kleinen Käfig gesperrt, der so eng ist, daß man sich nicht setzen kann.

Ich lege die Zeitung nieder. Stelle das Bier auf dem Tisch. „Yes we have no bananas“ - Populäres Couplet: „Wir haben keine Bananen“. Tatsächlich haben wir keine Bananen, und dies ist das wichtigste Problem der Welt. Ich denke an den Bananen. Der so stolz auf unsere Zeit: die Zeit der Elektrizität, diesen Grundstein der Zivilisation.

Nur aber ist die Zivilisation? Weltkrieg, arktische Militäraktionen der Welt, je weiter tragende Geschichte, nichtkommende Bomben, am liebsten ständige Giftgas, Bakterien, arktische Polarmenschen. Dies? Dies? Dies?

Ich schreie: „Yes we have no bananas“... Dies ist das Verteidigungsmittel. Das Verteidigungsmittel, das Hilfsmittel für alle Qualen der Welt. Die Welt zittert vor unheimlichen Schrecken und so müde denn das Bild erlösen, daß inmitten der schrecklichen Weltbrandes darüber steht - das wir keine Bananen haben.

Ich muß dann sagen: dies ist die menschliche Zivilisation: ihre Notwendigkeit. Die Welt ist der Fortschritt: das Radio, die Zeitung, das Licht, das Feuer und das

Ich möchte nicht mißverstanden werden. Das Radio erschüttert mir zu tief. Erschüttert mich mit Stimmen und Genugung. Ich liebe es. Bin stolz darauf, mich seiner bedienen zu können.

Aber was tangt das Radio, wenn es mir das Couplet von den Bananen ins Ohr summt und wenn ich nur Kriegs-nachrichten vernehme, was tangt das ihre Zeit, die nur deshalb laut, um je gründlicher geschrien zu können. Die Elektrizität Steinmetz zusammen mit der der Präsidentenchaft Ford und dem Kapitalismus dient nur dazu, damit einwie laufend Menschen in noch blühenderem Prunk leben können.

Wir bedürfen wohl des Radios und der Elektrizität, wollen wir jedoch, daß sie den Zweck der ganzen Menschheit dienen, so müssen wir sie denen geben, denen sie gehören - der ganzen Menschheit. Die Menschen haben so viel gelitten, haben sich so viel abgemüht, daß sie einander endlich wirklich finden könnten.

Die Krankheit fesselt mich ans Bett. Ich denke nach. Es geht um Leben und Tod der Menschheit. Europas Proletariat wird nicht für sich selbst den Kampf aufnehmen, sondern für die ganze Menschheit. Der Sieg des Proletariats wird den Sieg der Menschheit bedeuten. - als Folge seiner Niederlage aber würde die Welt im eigenen furchtbaren Chaos untergehen.

Radio. Hier in Amerika herrscht heute noch das Couplet: „Yes, we have no bananas“; aber gibt es auch nur einen Blinden, der unter der Scheinbar festen Rinde nicht den grausamen unerbittlichen Kampf sieht?

Es war einmal. In den mittelalterlichen Kämpfen war der unerbittliche Konkurrenz zwischen den einzelnen Meistern derselben Kunst durch strenge Vorschriften vorgebeugt. War ein Gerber im Besitz einer Säule zu kaufen, so war es dem etwa hinkommenden Kaufmann verboten, mehr zu bieten; er mußte ihm vielmehr beifällig sein die Ware um einen anständigen Preis zu erhalten. Ebenso durfte der Arbeiter nicht zu seinem Vorteil in den Handel eines Gewerks einmischen und mehr bieten als dieser. War aber das Schicksal fest, so mußten beide „zum Galgen gehen“. Es ist das Stück Vieh teilen. Damit der Preis nicht in die Höhe getrieben würde. - Das beweist, wie unendlich hoch die mittelalterlichen Menschen mit ihrem Ordnungssinn und Gemeinschaftsgefühl über dem Krämer, und Wucherer unserer Tage stehen. - Einwand: Es wäre vielleicht noch, daß dieser Wucherer am liebsten bei den anderen ausbeutet, die infolge ihrer Kapitalmacht die gesamte Wirtschaft be-

Bebel und die Frau.

Ein glücklicheres Verhältnis bildet sich zwischen Mann und Frau im Proletariat heraus, insofern beide erkennen, daß sie an dem gleichen Strang ziehen und es für ihre menschlich-würdige Zukunft nur ein Mittel gibt: die gründliche gesellschaftliche Umgestaltung, die alle zu freien Menschen macht. In dem Maße, wie sich diese Erkenntnis unter den Frauen des Proletariats immer mehr verbreitet, idealisiert sich, trotz Not und Elend, ihr Geheben. Beide Teile haben jetzt ein gemeinsames Ziel, nach dem sie streben, und eine unerschütterliche Quelle der Anregung durch den Meinungsaustausch, zu dem ihr gemeinsamer Kampf sie führt. Die Zahl der Arbeiterinnen, die an dieser Erkenntnis kommt, wird mit jedem Jahre größer. Hier entwickelt sich eine Bewegung, die von ausschlaggebender Bedeutung für die Zukunft der Menschheit ist.

Alle die natürlichen Vorzüge der Frau schätzig. Zustände im Leben der bürgerlichen Gesellschaft begründet sind und mit der Dauer ihres Bestandes sich steigern, so erweist sich dieselbe als unbillig, diese Uebel zu beheben und die Frau zu befreien. Es ist also hieran eine andere gesellschaftliche Ordnung nötig.

Es muß ein Gesellschaftsaufbau zu begründen versucht werden, in dem die volle Gleichberechtigung aller ohne Unterschied des Geschlechtes zur Geltung kommt. Das ist durchführbar, sobald die gesamte Arbeit durch Anwendung aller technischen und wissenschaftlichen Vorteile und Hilfsmittel im Arbeitsprozeß den höchsten Grad der Fruchtbarkeit erlangt und für alle Arbeitsschlägen die Mittel bereit, ein bestimmtes Maß von Arbeit zu leisten, das zur Befriedigung der gesellschaftlichen Bedürfnisse notwendig ist, wofür die Gesellschaft wieder jedem einzelnen die Mittel zur Entwicklung seiner Fähigkeiten und zum Lebensgenuss gewährt. Die Frau soll wie der Mann nützlich und gleichberechtigtes Glied der Gesellschaft werden, sie soll wie der Mann alle ihre körperlichen und geistigen Fähigkeiten voll entwickeln können, und indem sie ihre Pflichten erfüllt, auch ihre Rechte beanspruchen können. Dem Mann als freie und Gleiche gegenüberstehend, ist sie vor unwürdigen Annahmen geschützt. Die gegenwärtige Entwicklung der Gesellschaft drängt immer mehr auf solchen Zustand hin, und es sind gerade die großen und schmerzlichen Uebel in unserer Entwicklung, die einen neuen Be-

Vermischtes.

Früher Jahre Schreibmaschine. In diesen Tagen werden es häufig Jahre sein, daß die Remington-Waffenwerke in Elton (Vereinigte Staaten von Nordamerika) die ersten brauchbaren Schreibmaschinen fabrikmäßig hergestellt haben. Vom Jahre 1886 an arbeitete der Amerikaner Christopher Latham Sholes daran, eine brauchbare Maschine zu konstruieren. Am 20. April 1879 konnte er seinem Mitarbeiter Weller schreiben, die Schreibmaschine sei fertig und funktioniere gut. Kurz nachher verband er sich mit fabrikmäßigem Anfertigung seiner Schreibmaschine mit den Waffenwerken der „Remington“ in Elton, die dann im Herbst 1879 die ersten fabrikmäßig hergestellten Schreibmaschinen auf den Markt brachten. Die erste berufliche Maschinenschreiberin war die Tochter des Erfinders Sholes. Es gab aber auch andere Männer, die sich energisch verhalten, einen mit der Schreibmaschine geschriebenen Brief zu erhalten. Unter anderem ist das Karl Twain, Tolstoi und Plomb George (damals ein kleiner Adokat in Waikiki) von den ersten waren, die Schreibmaschinen verwendeten. Im Beginn der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts verbanden sich die Remington-Werke mit einer anderen Firma, um auf breiterer industrieller Grundlage die Schreibmaschine in der ganzen Welt einzuführen. Von da an liegt der Markt mit jedem Jahr. 1881 wurden in der ganzen Welt etwa 1200 Maschinen verkauft, jetzt sind es etwa hunderttausend der verschiedensten Systeme im Jahre. Schon 1878 kam eine Schreibmaschine mit großen und kleinen Buchstaben heraus. Es folgten bald Maschinen, mit denen man nicht nur schrei-

ben, sondern gleichzeitig auch addieren und subtrahieren kann. Die Schreibmaschine hat den Bürobetrieb von Grund auf verändert, vereinfacht und erleichtert. Ihr Gehört auch in erster Linie das Verdienst, den weiblichen Angestellten die wirtschaftliche Unabhängigkeit in hohem Maße gebracht zu haben.

Ein vorgeschichtlicher Menschenfund in Kalifornien. Die Expedition des Smithsonian Institute in Südkalifornien hat bei Santa Barbara eine außerordentlich wichtige anthropologische Entdeckung gemacht, die auf die Entwicklung der Menschheit in der Urzeit neues Licht wirft. Es wurden zwei Schädel gefunden, die einer Menschenrasse angehören, die weit älter sein soll als der Neanderthaler und bereits eine sehr viel höhere Kultur besitzt als dieser vorgeschichtliche Typus. Die Schädel zeigen sehr primitive Formen, besonders in der niedrigen Stirnhöhe und der starken Vorwölbung der oberen Knochen der Augenhöhlen. Die Mundhöhlen sind größer als bei herkömmlichen anderen bisher gefundenen Menschenformen. Die durchschnittliche Dicke der Schädelknochen ist mehr als zweimal soviel wie die der Indianer, die in diesem Gebiet vor 1000 Jahren lebten. Mit den Schädeln zusammen wurden grobe Werkzeuge gefunden: Keulen, Angelhaken und andere Gegenstände, deren Zweck noch nicht aufzuklären ist.

Verzinsung der öffentlichen Meinung in England. Das Verlangen zur Verhinderung der öffentlichen Meinung, die Presse, erhielt in England in der letzten Zeit eine weitere Verzinsung, die fast die ganze englische kapitalistische Presse

unter die Herrschaft einiger Pressemagnaten bringt. Lord Northcliffe, der Bruder des verstorbenen Presskönigs Northcliffe, Eigentümer der in zwei Millionen Exemplaren erscheinenden „Daily Mail“, verbündete sich mit einem anderen Zeitungsfürsten Lord Beaverbrook und kaufte sämtliche im Besitz eines dritten Zeitungsmagnaten Lord Rothermere befindlichen Zeitungen auf. Später kaufte Lord Beaverbrook auch noch die bekannte Abendzeitung „Pall Mall Gazette“ auf. Die aufgetauften Zeitungen werden zum großen Teil eingekauft, damit den verbleibenden das Monopol gesichert ist. Große Aufregung herrscht darüber in den Kreisen der Redakteure und der Buchdruckerarbeiter, welche durch die Schließung der Verlage ihren Erwerb einbüßen. Bezeichnend für die Profite, die diese Unternehmungen erzielen, sind die ungeheuren Verkaufspreise. Angeblich sind durchschnittlich für einen jeden Leser 2 Pfund bezahlt worden.

Verantwortlich für Politik Ernst Lösser für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber für Antikate Anton Koolen, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl u. Co., Danzig.

Denkt an den 18. November!

Spendet für den Wahlfonds!

Ämliche Bekanntmachungen.

Schnee- und Eisabblendepläne.

Zum Abblenden von Schnee und Eis sind folgende Pläne bestimmt:

- a) **Danzig:**
 1. Vor dem Olivaer Tor, Dominiksgelände.
 2. Baffier Löwe, gegenüber dem Kleinbahnhof auf dem niedergelegten Baugelände.
 3. Das Pfeifferische Gelände am Neuen Wege.
 - b) **Danzig:**
 4. In der Kurve, am Wege nach Delonken auf dem Gelände des Gutsphäters Brodbeck.
 5. Das Gelände am Schellmühlweg, gegenüber dem Bahnhof Schellmühl.
 - c) **Neufahrwasser:**
 6. Der ehemal. Infanterieregimentplatz, hart am Exerzierhaus, gegenüber der ehemal. Infanteriekaserne.
 - d) **Schiditz:**
 7. Am Wonneberger Weg auf dem jetzigen Müllabblendeplatz.
- Die Pläne sind durch Tafeln mit der Aufschrift „Schnee- und Eisabblendeplan“ bezeichnet.
Danzig, den 5. November 1923. (11107)
Der Senat, Verwaltung der Stadtgemeinde.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die mehrmaligen Steuerleistungen in einem Monat findet die Annahme von Steuern im Stadtgebiet, St. Wilsch, Schiditz und Neufahrwasser bis auf weiteres nicht statt.

Danzig, den 5. November 1923. (11108)
Steuerkasse.

Stadtheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Mittwoch, 7. November, abends 6½ Uhr:
Danziger Serie 2.

Lannhäuser

oder:

Der Sängerkrieg auf der Wartburg
von Richard Wagner.

In Szene gesetzt von Oberregisseur Julius Bräutigam.
Musikalische Leitung: Otto Seibert.

Verboten wie bekannt. Ende 10 Uhr.

Donnerstag, 8. November, abends 7 Uhr. Danc-

karier haben keine Gültigkeit. „Danziger Stadt-“

Operette.

Freitag, 9. November, abends 7 Uhr. Danc-

karier Serie 3. „Die Hochzeit des Figaro“. Oper.

Sonntag, 10. November, abends 7 Uhr. Danc-

karier haben keine Gültigkeit. Zum 1. Male. „Ge-

schlagen“. Komödie.

Sonntag, 11. November, vorm. 11½ Uhr. Dritte

(öffentliche) Vorstellung. Hans Gröbe. „Aus

eigenen Werken“.

Gedania-Theater

Schlesienstrasse 53/55

Achtung! Heute! Der große Spielplan!!!

Die Hölle der Hölle der

Amerikanisches Abenteuer-Schauspiel in 6 Teilen.

1. Episode: Das unheimliche Phantom, 5 Akte.

2. Episode: Auf Leben und Tod, 6 Akte.

3. Episode: Elmo Lincoln.

Fern: Melodien Sie nicht, oder.

Der Schwesternsohn seiner Frau.

Lesung in 3 Akten.

Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Der Neue Welt-Kalender

für 1924

ist erschienen

Preis 40 Pfg.

Buchhandlung „Volkswacht“

An Spandauer 6 und Paradenstrasse 32

Circus Proserpi

Heumarkt.

spielt bei jedem Wetter

Täglich 8 Uhr

11105

Große Galavorstellung

Mittwoch, Sonnabend, Sonntag

2 Vorstellungen 4 und 8 Uhr



Flamingo

Bühne und Film
Vorwiegend Lichtspiele
Jankargasse 7. Telefon 6918

Immer weiter mit Stanley ins dunkelste Afrika!

Der dritte Teil:

Menschenjagd.

Fabelhafte Sensationen.

Außerdem

Wetterleuchten um Mitternacht.

Nordischer Kunstfilm

und

Fix und Fax.

Rohrstühle

eingeflochten.

werden sauber u. preiswert

gewartet.

Hint Adlers Brunnens 4

2 Treppen

2-3 möbl. Zimmer

zum 15. d. Mts. ab sofort

zu mieten gesucht. Eine

Person mit od. mit 2

Personen gesucht. Preis

ab 1. d. Mts. 1923 an d.

Exp. d. d. d. d. d. d. d. d.

Fahrräder

zu verkaufen:

Semi-Mantel, gefahren

6-8 J., gepumpt, 100

km/h, 100 km/h, 100

km/h, 100 km/h, 100

km/h, 100 km/h, 100

km/h, 100 km/h, 100

km/h, 100 km/h, 100

Großen zweirädrigen

Handwagen

verkauft Herrmann,

Gr. Rammberg 49, 1. Tr.

Volksstimme.

Volksstimme.

Volksstimme.

Volksstimme.

Volksstimme.

Sämtl. Maurerarb.

werden sauber und billig

ausgeführt. Offerten an

V. 1868 an die Exped. d.

Volksstimme.

Volksstimme.

Volksstimme.

Volksstimme.

Volksstimme.

Wäsche u. Waschen

werden angenommen.

Engel, Große Gasse 4.

Engel, Große Gasse 4.

Engel, Große Gasse 4.

Engel, Große Gasse 4.

Engel, Große Gasse 4.

Engel, Große Gasse 4.

Engel, Große Gasse 4.

Geschäftseröffnung

Courtright Handelsgesellschaft m. b. H.

Vertreterin der Atlantic Seaboard Flour Mills, Philadelphia, Pa. U. S. A.

Kleinverkauf:

Elisabethkirchengasse 2

Amerikanisches Weizenmehl eigener Mühlen

geht von der Mühle zum Verbraucher

Unsere Marken:

Gloria, feinstes kanadisches Patentmehl

Sir Walter, feinstes amerikanisches Patentmehl

Apex, feinstes kanadisches Auszugsmehl

Ancona (fein), amerikanisches Hart-Weizengroß.